

29. April 58

Meine liebe Hamelose,

bitte lies den Brief zu Ende, auch wenn es schwer fällt; urteile erst dann und bedenke die außergewöhnlichen Situationen. Ich weiß, daß ich dich erschrecke, aber ich kann es nicht verhindern, ich kann nicht wortlos verschwinden. Gern hätte ich dir alles mündlich gesagt, doch du warst nicht zugegen. Nachdem wir in den vergangenen Wochen einige Male über meine nächste Zukunft gesprochen haben und du eine Überredung nach Westdeutschland als undenkbar abgelehnt hast, blieb mir mit dieser heimlichen, etwas rätselhaften Handlungsweise als Ausweg. Bitte versuche, meinem Schritt zu verstehen, auch wenn du ihn nicht akzeptieren kannst. Was konnte ich tun, nachdem man mich mit Schimpf und Schande aus dem Verlag gejagt hat, wie für ein nicht vorhandenes Verbrechen die liebgekauften Arbeit genommen hat? Ich habe viele redliche Bemühungen unternommen wo eine mir entsprechende Tätigkeit zu finden. Es war vergeblich! Warum?

Ich bin mir sicher, daß meine Ent-
lassung lediglich dein Zweck hatte,
eine mißbeliebige Person zu entfernen.
Und ich habe doch jahrelang unermüdet
und aufopferungsvoll für dein Verlag
gearbeitet! Das war meine der Dank! Glaube
mir, ich hätte wieder neu angefangen,
hätte man mir die Möglichkeit dazu
gegeben. Du habe ich nicht einmal von
allem Verstößen hier zu erzählt, denn
sie waren alle ohne Ergebnis. Was also
hätte ich tun können? Weiter warten
hoffen und mich mit kleineren Widrig-
keiten herumschlagen? Ich wäre dir
eine Last gewesen. Du bist selbständig,
unabhängig, du hast deine Arbeit, dein
Haushalt und das Kind. Und dann
noch einen Mann, der dich häuslich verun-
sichert?! Sicher wirst du auch jede andere
Frau ungeduldig, unwillig, ungerne
werden - und du hast die Verantwortung
dazu in großer Maße. Gerade diese
"Charaktereigenschaft" war schon oft der
Anlaß von harten Auseinandersetzungen
zwischen uns. So habe ich mich denn

zu diesem Schritt entschlossen. Glücke mir,
es fiel mir nicht leicht, ich habe lange
überlegt, gezögert. Ich weiß, was ich auf-
gebe, nicht aber was ich bekomme. Wer
weiß, was ich genau hätte, wären unsere
Beziehungen fester und inniger. Doch für
dich sind viele Dinge tabu, du kannst und
wirst über vieles nicht diskutieren.

Nachdem ich mich einmal zum Fort-
gehen entschlossen hatte und eine offene,
ehrliche Aussprache mit dir nicht möglich
war, mußte ich zur Komödie greifen. (Meine
Eltern werden sicher in Sorge sein, daß
ich nicht angekommen bin.) Bei die-
"Reise zu meinen Eltern" ermöglichte mir
die Mitnahme der dringlichsten Utensilien.
Ich hoffe, nichts mitgenommenen zu
haben, was dir oder auch mit meinem
Geld bezahlt würde. Da ich nichts von
dem mitnehmen wollte (und konnte,
ohne dein Mißtrauen zu erregen), was
von dir mitangeschafft wurde, stelle ich
heute wieder da, wo ich 1945 stand:
arm und bezitzlos mit einer höchst
ungewissen Zukunft.

So schwer sicher alles werden wird, ich
hoffe dir den einen Menschen zu haben,
auf den ich bauen kann. Ich verlasse

kurze Berlin. Du kannst mich vorläufig
nicht direkt erreichen, es dürfte auch
keinen Zweck haben, denn ich und meine
Entscheidungen sind nicht zu ändern. Und
doch möchte ich von dir wissen, ob du
mich verstehen kannst. Ich verlange ja
gar nicht, daß du meinen Schritt billigst!
Ich hoffe nicht, daß du unsere Trennung
schnell jetzt endgültig machen willst.
Warte noch, es kann sich einiges vielleicht
doch noch ändern. Und denke an
unseren Sohn! Du weißt, ich hänge an
ihm und möchte nicht auf ihn verzichten.
Habe ich das gesagt, was man in einem
Brief ausdrücken kann? Vieles bleibt
sicher unausgesprochen, da wir uns
mündlich nicht verabschieden konnten.
Denke manchmal an die schönen Tage,
die wir miteinander hatten. Laß dir
danken für alles. Sei geküßt und geküßt
von deinem Vater

Schreiben kannst du an meine Schwester,
die die Briefe an mich weiterleiten wird.
Bemerkung und Verträge bitte
meine Angehörigen und grüße ggf.
meine Bekannten.

Versteh!
+